

## Pädagogische und didaktische Vorüberlegungen zum Unterrichtsthemas „Ehre“

In diesem Beitrag soll beispielhaft am Thema „*Ehre, Ehrenmorde und Keuschheit bei Muslimen*“ dargestellt werden, wie Unterricht zu interkulturellen Reizthemen möglich ist, der die nötige Sensibilität bei gleichzeitiger thematischer Tiefenschärfe mitbringt. Dies ist dabei nicht als pauschale Empfehlung zu verstehen im Unterricht gerade solche sehr voraussetzungsreichen Themen zu behandeln. Vielmehr soll hier ein pädagogisch und didaktisch vertretbarer Weg aufgezeigt werden, der begangen werden kann, *wenn* ein solches Reizthema behandelt werden soll. Anlässe hierfür können Bildungspläne, Pflichtlektüren oder anderweitige Unterrichtstexte in vielen Fächern sein, die solche Themen berühren. Auch ist es möglich, dass es schulische, mediale oder gesamtgesellschaftliche Anlässe gibt, die eine schulische Behandlung solcher Themen nahelegen. Solche Erfordernisse stellen jedoch sowohl viele Lehrkräfte, als auch Schülerinnen und Schüler vor große Schwierigkeiten, was damit zusammenhängt, dass das vorliegende Material oft keine pädagogisch oder inhaltlich hinreichend differenzierte und fundierte Aufarbeitung beinhaltet. Ein typisches Beispiel hierfür stellt das Thema Ehrenmorde bzw. allgemein patriarchalische und kollektivistische Ehrvorstellungen dar, die im öffentlichen Bewusstsein meist mit islamischen Kontexten assoziiert werden.

Im Mittelpunkt des hier vorgelegten Konzepts stehen die kommunikativen, pädagogischen und inhaltlichen Perspektiven speziell von *Unterrichtsmaterial*, mit dem sowohl muslimische als auch nichtmuslimische Schülerinnen und Schüler erreicht und dabei interkulturelle Pauschalisierungen, Verletzungen und Defensivreaktionen speziell auf Seiten der muslimischen Schülerinnen und Schüler vermieden werden können. Gleichzeitig kann solches Material dabei helfen, allzu patriarchale Positionierungen einzelner muslimischer Schülerinnen und Schülern konstruktiv und für sie nachvollziehbar zu hinterfragen. Das vorgeschlagene Material ist so gestaltet, dass die einzelnen Bausteine separat voneinander und in allen Fächern mit gesellschaftswissenschaftlichem Bezug ab ca. der 9. Klasse verwendet werden können. Sie verstehen sich als Vertiefungen und Anregungen zur differenzierten Auseinandersetzung, die jedoch eine bereits erfolgte Thematisierung des Phänomens „Ehrenmorde“ (z. B. aus aktuellem Anlass) voraussetzt. Um die Vernetzung zu erleichtern, sind im Material Querverweise auf die anderen Materialien eingebaut.

Zunächst wird im **Grundlagenmaterial M 0**, das primär die Lehrkraft anspricht, ein Modell identitätssensibler Kommunikation vorgestellt, das das Problem der angemessenen Kontextualisierung von Reizthemen arbeitet. Es eignet sich zur sensiblen Behandlung interkulturell brisanter Themen, die von außen betrachtet einem kulturellen Kontext entstammen, in dem auch die Familien einiger in der Klasse befindlicher Schülerinnen und Schüler beheimatet sind. Die anschließend folgenden Unterrichtsmaterialien verstehen sich als konkrete Umsetzungsbeispiele.

*Interview:* Im **Material M 1** wird in Interviewform aus der Perspektive eines muslimischen Bloggers eine Reihe von Aspekten zum Thema „Ehre und Ehrenmorde“ vorgestellt, die eine differenziert Bearbeitung ermöglichen. Der folgende Aufgabenpool ist nach Bedarf nutzbar. Die nächsten Materialien können als Vertiefung der im Interview aufgeworfenen Thesen mit zwei verschiedenen Blickrichtungen verstanden werden, nämlich einer gesellschaftswissenschaftlichen, und einer religionskundlichen. Diese beiden Materialgruppen werden im Folgenden kurz vorgestellt.

1) Materialien mit Bezug zu gesellschaftlichen Faktoren: Die **Materialien M 3 bis M 5** stellen sozioökonomische, soziale und psychologische Dimensionen des kollektiven Ehrbegriffs und von Ehrenmorden in den Vordergrund. Dazu wird insbesondere die vom Bundeskriminalamt in Auftrag gegebene sozialwissenschaftliche Studie zu Ehrenmorden aus dem Jahre 2011 herangezogen. In **Material M 3** wird der in Stammestraktionen und in ländlicher Lebenspraxis wurzelnde Ursprung von kollektiver Familienehre thematisiert, die bis zur Möglichkeit von Ehrenmorden reicht. Damit wird ein soziologischer und nicht primär islambezogener Zugang zum Thema Ehre und Ehrenmord möglich. Im **Material M 4** wird gezeigt, dass eine Gewaltbereitschaft zur Verteidigung des Wertes der Familienehre vor allem bei Jugendlichen mit schwachen sozialen und psychologischen Ressourcen zu finden ist. **Material M 5** spitzt diesen Aspekt noch zu, indem die empirisch bekannten Profile von Tätern von Ehrenmorden in Deutschland untersucht werden, die zeigen, dass diese Profile nicht repräsentativ für die Muslime in Deutschland sind..

2) Materialien mit Bezug zur islamischen Religion: In **Material M 2** geht es um eine Gegenüberstellung zweier bei Muslimen vorfindlicher Ehrenkonzepte, nämlich das der kollektiven Familienehre und das des individuellen Keuschheitsideals. Es wird die These begründet, dass von beiden nur das individuelle Keuschheitsideal koranisch bzw. islamisch begründbar ist – und dass dieses in einer modernen Gesellschaft trotz aller bleibenden Spannung wesentlich passungsfähiger ist als der kollektive Ehrenbegriff. Eine genauere Herleitung dieser Thesen anhand der islamischen Glaubenslehre und eine Auseinandersetzung mit typischen Gegenargumenten hierzu findet sich zur Vertiefung im islamwissenschaftlichen Essay in **Material M 7**, die sich an die Lehrkraft bzw. auch an Schülerinnen und Schüler richtet, die sich für eine konzeptionell anspruchsvolle Vertiefung interessieren. Eine ebenfalls islambezogene und an die Schülerinnen und Schüler gerichtete Quelle stellt **Material M 6** dar. Dort ist dargestellt, wie der Prophet Muhammad laut der ältesten biografischen Darstellung der islamischen Tradition fern von unduldsamem Machoverhalten seine Gattin Aischa in Schutz nahm, als sie von Männern seiner Gemeinde verleumdet wurde.

Es sei trotz dieser möglichen und pragmatisch sinnvollen Unterscheidung zweier Betrachtungsweisen darauf hingewiesen, dass die eigentliche Grundidee der Materialsammlung erst bei gleichzeitiger Berücksichtigung beider Perspektiven zur Geltung kommt. Diese Grundidee lautet, dass Ehrenmorde insgesamt betrachtet *keinen* Ausdruck erhöhter islamisch-religiöser Sensibilität, sondern ein unter Muslimen zwar existierendes, aber auch in der islamischen Welt zumeist auf die kollektivistische und stammesähnliche Sozialisationsbedingungen zurückführbares Phänomen darstellen. Dieses Phänomen bzw. das zugrunde kollektivistische Denken bedient sich *nur selektiv* der islamischen Glaubens- und Normenlehre, und dies zu deutlichen Ungunsten der Frauen. Der Vorteil dieser Deutung von Ehrenmorden als nicht islam- sondern milieuspezifischem Problem *innerhalb* der islamischen Welt, ist zum einen, dass sie der wissenschaftlichen Prüfung besser standhält, als die beiden damit konkurrierenden Thesen, dass Ehrenmorde ein Teil der islamischen Normenlehre schlechthin seien bzw. dass Ehrenmorde mit dem Islam bzw. bestimmten Verständnissen von islamischer Kultur überhaupt nichts zu tun hätten. Das macht für die Lehrkraft die inhaltliche Aufarbeitung komplexer, hat aber einen zweiten entscheidenden Vorteil, der pädagogischer Art ist: Mit einer Vermittlung einer dezidiert differenzierenden Sichtweise werden muslimische Schülerinnen und Schüler bei der schulischen Behandlung dieses ohnehin aufwühlenden Themas nicht in eine belastende Rechtfertigungssituation gebracht, sondern sie können auf Augenhöhe und ohne Infragestellung ihrer religiösen Identität mitgenommen werden.

## Literatur:

- Filzmaier P. / Perlot, F. / Österreichischer Integrationsfonds (Hrsg.) (2017). ÖIF Forschungsbericht. Muslimische Gruppen in Österreich. Einstellungen von Flüchtlingen, ZuwanderInnen und in Österreich geborenen MuslimInnen im Vergleich. Wien: Österreichischer Integrationsfonds.
- Ibn Ishaq, M. / Rotter, G. (Übers.) (1999): Das Leben des Propheten. Kandern im Schwarzwald: Spohr.
- Oberwittler, D. / Kasselt, J. / Bundeskriminalamt (Hrsg.) (2011). Ehrenmorde in Deutschland 1996 – 2005. Eine Untersuchung auf der Basis von Prozessakten. Freiburg im Breisgau: Luchterhand.
- Takeda, A. (2012). Wir sind wie Baumstämme im Schnee. Ein Plädoyer für transkulturelle Erziehung. Münster: Waxmann.
- Toprak, A. & Nowacki, K. (2012) Muslimische Jungen – Prinzen, Machos oder Verlierer? Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Turan, H. (2016): Acht Thesen zur interkulturellen Kommunikation in der Lehrer\_innenausbildung. In: Bundesarbeitskreis der Seminar- und Fachleiter/innen e.V. (Hrsg.): Seminar – Lehrerbildung und Schule, Jg. 22, 4/2016 (S. 123-134). Hohengehren: Schneider.
- Turan, H. (2012). Muslimische Schüler. Verständigung und Voraussetzungen. In Elisabeth Rangosch-Schneck (Hrsg.), Lehrer Lernen Migration. Außen- und Innenperspektiven einer „interkulturellen Lehrerbildung“ (S. 51-66). Hohengehren: Schneider Verlag.
- Welsch, W. (2011). Transkulturalität. Zur veränderten Verfasstheit heutiger Kulturen (Nachdruck). In Friedrich Verlag u. a. (Hrsg.): Ethik & Unterricht, Jg. 22, 3/2011 (S. 9-12). Seelze: Friedrich Verlag.
- Wensierski, H.J. / Lübcke, C. (Hrsg.) (2007). Junge Muslime in Deutschland. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- Yazgan, A. (2011): Morde ohne Ehre. Der Ehrenmord in der modernen Türkei. Erklärungsansätze und Gegenstrategien. Bielefeld: transcript.